

**PROFI-LER** Institutsnetzwerk für professionelle Entwicklung

**Horst E. Bertsch**, Diplom-Psychologe, Supervisor **und Partner**

Mitglied im BDP und der DGTA



Sonnenhalde 25

**74632 NEUENSTEIN-Eschelbach**

Tel.: 07942-941200, Fax: 941202

<http://www.PROFI-LER.de>

## **Jahresbericht 2003**

### **Jungenarbeit im**

### **Albert-Schweizer-Kinderdorf Waldenburg**

*Marc Hoffmann, Jörg Mühleck, Horst Bertsch*

## **Inhalt:**

|       |   |    |
|-------|---|----|
| 1     | Einleitung: Jungenarbeit im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg- wie und wozu?..... | 3  |
| 2     | Struktureller Rahmen und Gruppenzusammensetzung, was hat sich geändert? .....           | 5  |
| 3     | Prozessverlauf.....   | 5  |
| 3.1   | Beteiligung: .....  | 5  |
| 3.2   | Inhalte und Ziele:.....   | 5  |
| 3.3   | Zu den Gruppentreffen .....   | 6  |
| 3.4   | Zu den Wochenenden .....  | 7  |
| 3.4.1 | Einzelbetreute Gruppe .....   | 7  |
| 3.4.2 | Doppeltbetreute Gruppe .....  | 7  |
| 4     | Ergebnisse.....   | 8  |
| 4.1   | Doppeltbetreute Gruppe .....  | 8  |
| 4.2   | Einzelbetreute Gruppe .....   | 10 |
| 4.3   | Gemeinsame Treffen .....  | 12 |
| 5     | Ausblick.....   | 12 |

# 1 Einleitung: Jungenarbeit im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg- wie und wozu?

Männer w(s)ollen, insbesondere in Familien, mehr selbstverständlich präsent oder als pädagogisches Modell greifbarer werden, um besonders in der Erziehung von Jungen deren geschlechtliche Identität zu begleiten und nützlich modellhaft verinnerlicht werden. Moderne Männerwerte, deren Bandbreite und die „Schadensbegrenzung deren (eigener und der Anderer) Fehler und Flurschäden“ gehören definiert und gestaltet. Das gilt auch innerhalb von Einrichtungen und Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Echte Begegnungsräume, in denen Männer mehrerer Generationen sich etwas zu geben haben, werden so mehr denn je ein gestaltungsbedürftiger Ort *zur Selbstfindung als Geschlechtswesen*. Geschlechtsbezogene Pädagogik ist ein wichtiger Ansatz, um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung hin zu mehr Autonomie und verantwortliche Teilnahme an der Gesellschaft zu unterstützen. Als Querschnittsleistung ist sie deshalb auch im KJHG verankert und bleibt dennoch oft unerfüllt. Wir finden es sehr achtenswert für das Mann-Sein wie für die Aufgabe an den anvertrauten Jungen, dass das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg Jungenarbeit als Regelleistung etabliert hat und als Chance für die institutionelle Weiterentwicklung nutzt.

Was bieten wir als Mitarbeiter von PROFI-LER den Jungen? Das sind erst einmal wir selbst als Männer zum anschauen, anfassen, vergleichen, hinterfragen, um sie abzulehnen, sich an ihr zu reiben, Grenzen auszutesten und zu erfahren. Reflektierte Männlichkeit auf unserem Stand der Kunst, mit unserer Gabe der Vermittlung, unserer Lebenserfahrung und Gestaltungsfähigkeit in der Arbeit mit Jungen.

Jungenarbeit ist dabei mehr als Sozialarbeit mit Jungen. Dieses Mehr drückt sich nicht unbedingt nur in spezifischen Methoden aus, methodisch bewegen wir uns durchaus im Rahmen der Sozial-Pädagogik. Das Mehr entsteht durch eine geschlechtsbewusste Fokusbildung. Wenn wir Fußballspielen, spielen wir in Fußball, weil es vordergründig Spaß macht. Dennoch bietet Fußballspielen eine Menge Möglichkeiten, um Männlichkeit zu zeigen, zu hinterfragen und zu reflektieren. Was ist männlicher, gewinnen wollen, Kampfgeist und Härte zeigen, oder fair sein, Regeln akzeptieren, unnötige Verletzungen vermeiden? Geht vielleicht auch beides zusammen? Jungenarbeit beginnt damit, dass wir das erst einmal für uns selbst reflektieren. Sie geht damit weiter, dass wir die Jungs in diese Reflexion mit hineinnehmen und Fragestellungen handlungsorientiert wieder aufnehmen und weiterführen.

Männlichkeit ist in der postmodernen Gesellschaft zunehmend fragwürdiger und unschärfer geworden. Was wir den Jungs deshalb nicht bieten können, ist ein dogmatisches oder überklares Bild, wie ein Mann ist, sein sollte, wie er seine Rolle auszufüllen hat. Wir können die Jungen aber auf ihrem Suchprozess begleiten. Dazu schaffen wir Räume für ihre Phantasien, ihre Ängste und ihre Kreativität. Wir vermitteln ihnen Werte und Maßstäbe. Wir unterstützen ihren Suchprozess und fördern ihre Auseinandersetzung mit uns als Vertreter einer älteren Generation. Gesellschaftliche Entwicklung heißt dabei, dass es die Jungs dann später auf jeden Fall anderes machen werden/dürfen als wir und wir dennoch Perspektiven aufgezeigt und Spuren hinterlassen haben.

Jungenarbeit in unserem Sinn wird auch ergänzt, dass wir unsere Lebenserfahrung und unsere Intuition zur Verfügung stellen, um mit den Jungen Visionen zu entwerfen, was Mannsein für sie an Möglichkeiten bieten kann.

Um Identität fassbar zu machen bilden wir nach unserer Erfahrung folgende

**Identitätsformel:**

## (Männliche) Geschlechtskompetenz = Rollenkompetenz x Kontextkompetenz x Sinn

© (BERTSCH, 2003)

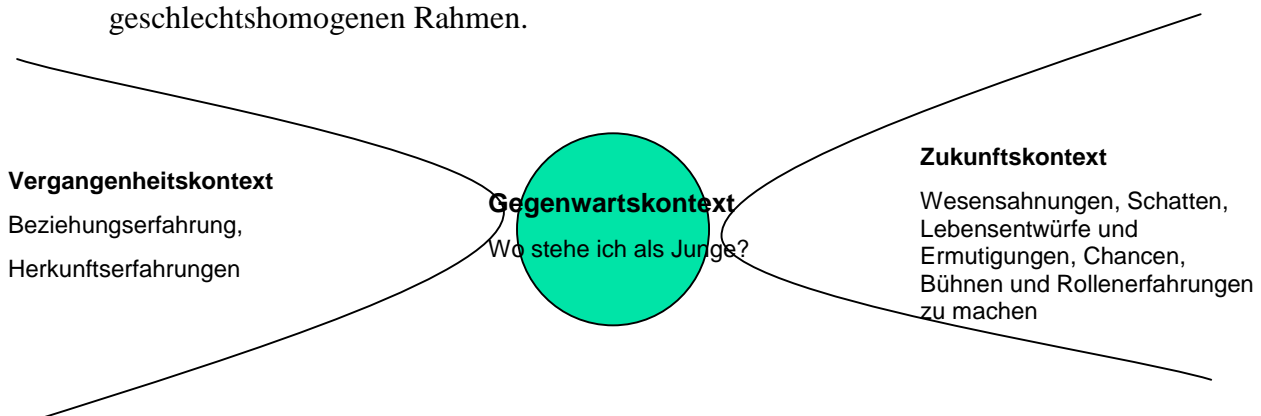
d. h wir gehen davon aus, dass man(n) entwickelt mit seiner geschlechtlichen Identität umgehen kann, wenn mehrere Teilkompetenzen ausgebildet sind und man Wahlmöglichkeiten in diesen Teilkompetenzen hat.

**Rollenkompetenz** meint ein reichhaltiges Bündel an Rollen und dazugehörigen „skills“ zu besitzen, also als Sohn, als Liebhaber, als peer-Mitglied, als ... **Kontextkompetenz** meint, für verschiedene Lebenswelten ein Bündel an Rollen, Haltungen und „skills“ zur Auswahl zu haben, wie „...in der Schule“, „ in der Familie“, „im Berufsleben“, ... **Sinn** meint, damit etwas Wesentliches auszudrücken.

Als Person (personae= hindurchscheinen) will man durch die Rollen, die man ausübt, in seinem Wesen stimmig erkannt sein. Gesehen zu werden ist die beste Selbsterkenntnis, da man die eigenen Seiten vom anderen gespiegelt erhält. Dabei unterscheiden wir Integration von Integrität. **Integration** ist die Fähigkeit, verschiedene Lebenswelten zusammenzubekommen und als einer „durchzuscheinen“. **Integrität** meint die Fähigkeit, das zu tun, was sich „stimmig“ zum eigenen Wesen anfühlt und zu dem passt, was seine Eigenart ist, ebenso wie die Stimmigkeit, mit der man seine gesellschaftliche Wertwelt mitvertreten kann (Enkulturationsaspekt).

Multipliziert wird das in der Formel als Faktoren deshalb miteinander, weil eine ausgewogene Entwicklung (Amplifikation im Jungschen Sinn) einen größeren Identitätswert ergibt und wenn ein Faktor Null ist, die ganze Gleichung Null wird. Soviel „Theorie“ zu unseren Überlegungen mit Modelllernen, Kaskaden für Lebenserfahrung und Prägung, in denen wir hinter scheinbar alltäglichem unser „geschlechtsspezifisches“ Verhalten steuern, fördern und weitergeben wollen. Nun wieder praktisch...

Was lernen wir von den Jungs? Wir haben es im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg mit Jungen zu tun, die Verletzungen und Traumatisierungen erlebt haben und diese in ihre Biographie einarbeiten müssen. Wer von einem unsicheren Fundament aus agiert, tut sich mit Entwicklungsprozessen notwendigerweise schwerer. Wir können nur bewundern, wie diese Jungen, auch mit Hilfe ihrer neuen Familien ihr Leben meistern. Unser Ziel ist es, die Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Entwicklung zu begleiten. Dazu bieten wir ihnen neben den Familien einen zusätzlichen geschützten und geschlechtshomogenen Rahmen.



In der Jungenarbeit überraschen uns diese Jungs immer wieder mit ihrer Lebendigkeit, ihrer Wildheit, ihren Ideen, nicht selten auch durch ihre Offenheit gegenüber unseren Ideen. Oft genug machen sie aber auch genau das, was wir nicht wollen. Dann ist es an uns zu überprüfen, ob wir zu schnell waren und sie nicht dort abgeholt haben, wo sie gerade stehen. Haben wir ihre Bedürfnisse nicht genug berücksichtigt? Müssen wir unsere Ziele

ändern oder lohnt es sich, hartnäckig zu bleiben, zu konfrontieren und am Ziel festzuhalten.

Um hier einen klaren Blick zu behalten und neue Optionen zu entdecken, nutzen wir auch immer wieder die Strukturen unseres Ausbildungsinstituts. In den regelmäßigen Profi-ler Jours-Fixes haben wir die Gelegenheit, einzelne Fälle zu besprechen und die Entwicklung der Gesamtgruppe und unserer Arbeit zu reflektieren. Dabei erproben wir Formen der kollegialen Beratung (Intervision) und nutzen andere Kollegen in der Supervision, um unsere Arbeit mit neuen Perspektiven und Ideen anzureichern.

## **2 Struktureller Rahmen und Gruppenzusammensetzung**

Wir arbeiten weiterhin mit einer einfach und einer doppelt betreuten Gruppe in 14-tägigen Wechsel für jeweils 2 Stunden. In den Ferien finden keine Gruppentreffen statt. Die Gruppenzusammensetzung ist dieselbe wie im letzten Schuljahr, so dass sich die Gruppen stabil weiterentwickeln konnten. In der doppelt betreuten Gruppe gab es einen Betreuerwechsel. Seit September 2002 wird diese Gruppe von Herrn Hoffmann und Herrn Mühleck betreut. Im Verlauf dieses Schuljahres haben wir 3 Treffen mit beiden Gruppen gemeinsam geplant und durchgeführt.

Zusätzlich zum Jahresgespräch haben wir uns in diesem Schuljahr 2 mal mit den Hauseltern und der Leitung des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Waldenburg getroffen. Hier ging es um die aktuellen Themen in der Jungengruppe, um notwendige Absprachen z.B. bei Fehlzeiten und um die Planung der Wochenenden. Diese Treffen sind sinnvoll, da wir so schneller auf Wünsche und Fragen der Hauseltern und der Leitung reagieren können. So lassen sich Missverständnisse vermeiden und wir können gemeinsam überlegen, was im Rahmen der Jungengruppenarbeit wünschenswert und machbar ist. Die Organisations- und Kooperationsabsprachen verliefen angenehm unkompliziert und auch über Veranstaltungen und Fortbildungen, die mit unserer Arbeit zu tun haben, wurden wir informiert, so dass wir die Qualität der Vernetzung sehr positiv erleben.

Darüber hinaus gibt es Kontakte zu den Kinderdorffamilien vor und nach den Jungengruppentreffen, wenn wir die Jungen zu ihren Häusern begleiten. Hier bieten wir immer wieder die Möglichkeit zu einem kurzen Austausch. Wir informieren die Hauseltern bzw. die Mitarbeiter über unsere Eindrücke aus den Gruppenprozessen und über die Beteiligung der Jungen dieser Familie. Im Gegenzug erfahren wir etwas über die aktuelle Entwicklung der Jungen in ihren Kinderdorffamilien.

## **3 Prozessverlauf**

### **3.1 Beteiligung:**

Die Teilnahme der Jungen an den Gruppentreffen war insgesamt zufriedenstellend. Konnten Jungen nicht teilnehmen, so wurden wir i.d.R. rechtzeitig darüber informiert. Nach unserer Wahrnehmung wird die Verbindlichkeit innerhalb der Kinderdorffamilien ernst genommen. Dennoch müssen wir weiter daran arbeiten, dass den Jungen die Jungengruppe so wichtig ist, dass diese Verbindlichkeit, die durch die äußere Struktur vorgegeben wird, noch mehr durch das Selbstverständnis und den Zusammenhalt der Gruppe entsteht.

### **3.2 Inhalte und Ziele:**

Welche Ziele verfolgen wir mit unserer Arbeit? Generelle Ziele der Jugendhilfe, wie die Ermöglichung von Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung bedeuten im Kontext unserer geschlechtsspezifischen Arbeit zunächst Entwicklung einer selbstbestimmten und mitverantworteten Geschlechtsidentität.

In unserer Konzeption haben wir diese Zielsetzung folgendermaßen aufgegliedert:

- Geschlechtsidentität
- Umgang mit dem anderen Geschlecht
- Körperbewusstsein
- Selbstakzeptanz und Selbstwertschätzung
- Ich-Findung und Ich-Stärkung (klare Unterscheidung zwischen „Innen- und Außenwelt“, Erlernen von Abgrenzungs- und Abwehrstrategien)
- Wahrnehmung eigener und fremder Bedürfnisse (Selbstwahrnehmung und Einfühlungsvermögen)
- Übernahme von Verantwortung für sich und andere
- Aufbau bzw. Verbesserung sozialer Kompetenzen (Kontaktfähigkeit, Kritikfähigkeit, Kompromissfähigkeit, Diskussionsfähigkeit, ...)

In den folgenden Unterpunkten haben wir bedeutsame Inhalte und Prozesse ausgewählt. Der geschlechtspezifische Fokus stand dabei nicht ausschließlich im Vordergrund, wurde aber von uns immer wieder in den Prozessen thematisiert.

### **3.3 Zu den Gruppentreffen**

- Betreuerwechsel:  
Ziele: Abschied, Kontakt, Vertrauensaufbau, neue männliche Projektionsfläche, Unterschiede akzeptieren
- Bewegungsgarten, körperliche Aktivitäten im Freien  
Ziele: Spaß, Körperlichkeit erfahren, eigene Grenzen, Teamfähigkeit, Umgang mit Regeln, Konfliktfähigkeit
- Struktur der Gruppentreffen einhalten: Eingangsrunde, Gemeinsame Aktivität, Unterstützung durch den Gruppenassistenten, Feedback geben und nehmen, Planung für das nächste Mal  
Ziele: Sicherheit durch Rituale, Gefühle äußern, sich einbringen, zuhören können, Eigenaktivität, Entscheidungsprozesse mitgestalten, Kompromisse aushalten
- Raumgestaltung  
Ziele: kreatives Arbeiten, handwerkliche Fähigkeiten, Leistungsgrenzen erkennen und durch neue positive Erfahrungen erweitern, Beheimatung, Identifikation mit unserem Jungeraum
- Gruppendynamische Spiele  
Ziele: Sich aufeinander einlassen, unterstützen und helfen vs. Wettkampf, Vertrauen und Zusammenhalt entwickeln, nonverbale Kommunikation, usw.
- Planung von gemeinsamen Aktivitäten z.B. Wochenende oder Treffen mit der anderen Gruppe:  
Ziele: Eigenverantwortung und Mitbestimmung, Entscheidungsprozesse mitgestalten und mitverantworten
- Phantasiereisen mit anschließender Reflektion  
Ziele: Entspannung, Körperbewusstsein, sich auf Neues einlassen, Vertrauen, Gefühle und Erlebnisse mitteilen, Introspektion
- Feste und Feiern (Nikolaustag, Geburtstage)  
Bedürfnisorientierung, kulturelle Bindung, Wertschätzung
- Gegenseitig Schminken  
Kreativität, neue Rollen ausprobieren, genießen können, Körpergefühl, Vertrauen

- Konflikte, Regeln und Grenzen  
Konfliktfähigkeit, Kritikfähigkeit, eigene Grenzen angemessen verteidigen, fremde Grenzen akzeptieren, berechtigten Ärger mitteilen können
- Musik: Freie Improvisation mit Perkussionsinstrumenten  
kreativer Selbstaussdruck, zuhören und sich aufeinander beziehen können, positive Gruppenerlebnisse schaffen
- Umgang mit kritischen Lebensereignissen  
Symbolübung, über Gefühle ins Gespräch kommen, eigene und fremde Bedürfnisse wahrnehmen, zeigen und akzeptieren können

### **3.4 Zu den Wochenenden**

Wir nutzten ein gemeinsames Treffen mit beiden Gruppen, um die Aktivitäten am Wochenende zu planen. Um in dieser großen Gruppe zu einer Entscheidung zu kommen, nutzten wir eine vereinfachte Moderationsmethode. Zunächst sammelten wir mit allen Jungen Ideen. Dieses Brainstorming wurde auf Karten festgehalten. Schließlich durften die Jungen mit Klebepunkten die Vorschläge bewerten. Wir hatten den Eindruck, dass es auch für die Jungen erstaunlich war, wie schnell und unkompliziert wir mit dieser sehr demokratischen Methode zu einem Konsens kamen, der für alle o.k. war. Beide Gruppen wollten Zelten, die doppeltbetreute Gruppen entschied sich für Wandern, die einzelbetreute Gruppe für eine Inlinertour.

#### **3.4.1 Einzelbetreute Gruppe**

Die Vorbereitung für die Tour lief unkompliziert. Die Jungen hatten ihr Gepäck gut organisiert und wir konnten pünktlich starten. Leider stürzte einer der beiden Betreuer bereits nach einer sehr kurzen Wegstrecke so unglücklich, dass wir das Krankenhaus in Schwäbisch Hall aufsuchen mussten. Hier mussten die Jungs zuerst die Wartezeit und Unsicherheit ertragen, ob die Tour überhaupt weitergehen würde und schließlich den Frust, als klar war, dass wir abrechen mussten. Offensichtlich hatten sich die Jungen sehr auf dieses Wochenende gefreut und entsprechend groß war ihre Enttäuschung. Zur Entschädigung gingen wir noch Pizza essen, dann brachten wir die Jungen nach Hause, nicht ohne ihnen zu versprechen, dass wir versuchen wollen, einen Teil dieses Wochenendes nachzuholen.

#### **3.4.2 Doppeltbetreute Gruppe**

Mit der doppelt betreuten Gruppe wanderten wir zunächst durch das Kupfertal. Hier stellten wir der Gruppe einige Aufgaben, um ihre Kooperationsfähigkeit zu stärken, so mussten sie z.B. mit einem Kompass den richtigen Weg finden und die Kupfer an einer Stelle überqueren wo es notwendig war, dass sie sich gegenseitig stützten. Die Jungen kooperierten hier sehr gut. Sie ließen sich schnell von der Natur faszinieren und waren sehr neugierig und aufgeschlossen, wenn sie etwas erklärt bekamen. An einem sehr steilen Stück kamen einige Jungen in ihren körperlichen Grenzbereich, sie ließen sich aber gerne von uns unterstützen und motivieren.

Erstaunlich gut lief auch der Aufbau der Zelte, die Jungs benötigten nur wenig Unterstützung, sie arbeiteten zusammen und entschieden eigenständig, wer in welchem Zelt schlafen sollten und all dies obwohl es inzwischen dämmerig und unangenehm kalt geworden war. Hier zeigten die Jungen sehr viel Durchhaltevermögen und auch die Minusgrade in der ersten Nacht waren kein Problem

Die Selbstversorgung funktionierte, wobei hier viel Unterstützung durch uns notwendig war. Nach einem ersten recht chaotischen Frühstück beschlossen wir, dass auch Männer

Tischkultur benötigen. Wir delegierten einige Aufgaben für die folgenden Mahlzeiten und sorgten für mehr Struktur, was auch die Jungen genossen, die sehr ausgeglichen waren.

Wir überraschten die Jungen mit einem Trommelbauprojekt. Bis auf einen ließen sich alle Jungen auf diese Aktion ein. Sie ließen sich von uns anleiten und unterstützen sich gegenseitig bei Schwierigkeiten.

Deutlicher als sonst wurde an diesem Wochenende der unterschiedliche Entwicklungsstand der Jungen sichtbar. Während sich zwei der Jungen wichtig war, sich über Freundinnen zu unterhalten und abends mit Malzbier und Musik zu feiern, schien es für die anderen das Größte zu sein, im Dreck zu wühlen und die nähere Umgebung zu erkunden.

Insgesamt hatten wir an diesem Wochenende sehr wenig Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen den Jungen. Grenzsetzungen aber auch das Verteilen von gruppenspezifischen Aufgaben funktionierten sehr gut. Bei Konflikten zwischen den Jungen und uns Betreuern haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich solche Konflikte nachhaltig bearbeiten und auch lösen lassen, wenn man mehr als zwei Stunden Zeit hat.

## **4 Ergebnisse**

### **4.1 Doppeltbetreute Gruppe**

Im letztem Schuljahr hatten sich die Teilnehmer der doppelt betreuten Gruppe sehr gut an die Betreuer Dean Babic und Marc Hoffmann gewöhnt. Die Tatsache, dass Dean Babic im neuen Schuljahr nicht mehr an der Jungenarbeit des Albert-Schweizer-Kinderdorfs mitarbeitet, stellte gleich zu Beginn eine schwierige Situation für die Jungen dar.

Jörg Mühleck, der die Stelle von Dean Babic einnahm, wurde zunächst einmal ausgetestet. Wo lagen seine Grenzen? Wie belastbar ist er? Könnte er ausrasten? Jörg Mühleck musste zu Beginn seiner Mitarbeit die Jungen, mit denen er arbeitet, kennen lernen. Auch wenn mit Marc Hoffmann ein bekannter Teil im Gruppensetting erhalten blieb, galt es den Bezugsrahmen innerhalb der Gruppe neu auszuloten und zu gestalten. Für die Jungen bot dies eine Möglichkeit ein Stück mehr geschlechtsspezifische Rollenklarheit bei einem bisher unbekanntem Mann zu beobachten und mit bereits bekannten Erfahrungswerten zu vergleichen. Nach der Kennenlernphase konnten alle Gruppenmitglieder die Unterschiede zur alten Bezugsperson kennen, akzeptieren und schätzen lernen.

Die Beziehungen der Jungen innerhalb der Gruppe waren zu Beginn des neuen Schuljahres mit denen des letzten vergleichbar. Da sich die Zusammensetzung der Teilnehmer nicht verändert hatte, war dies auch von den Gruppenleitern so erwartet worden. Nach einer recht turbulenten Kennenlernphase begann sich jedoch ein Muster heraus zu kristallisieren, das nicht die Zustimmung der Gruppenleiter fand. Die kognitiv stärkeren Jungs, die schon im letzten Jahr zeitweise eine Bank gebildet hatten, beschwerten sich, dass mit den vermeintlich schwächeren Störenfriedern keine zielgerichtete Jungenarbeit zu machen sei. Diese Stimmung gedieh soweit, dass Gerüchte aufkamen, die Gruppen würden nach „elitären“ Gesichtspunkten neu zusammengestellt. Um diesen Gerüchten den Wind aus den Segeln zu nehmen wurde in einem Gespräch mit den Jungs klargestellt, dass die Gruppenzusammensetzung nicht geändert werden wird, und dass alle sich gemeinsam bemühen müssen, ein lustvolles, gemeinsames Lernen auf dem Weg zu einer brauchbaren männlichen Rollenidentität zu ermöglichen.

Die schon aus dem letzten Jahr bekannte Ablaufstruktur (1. Einführungsrunde 2. Aktion 3. Feedbackrunde + Plan für das nächste Treffen) wurde beibehalten. Wir stellten fest, dass dieser verlässliche Rahmen den Jungs Sicherheit bot und ihnen ermöglichte, in vertrauter Umgebung auch über intime Themen offen zu reden.



Die Raumgestaltung, mit der wir schon im letzten Jahr begonnen hatten, sollte in diesem Jahr weitergeführt bzw. fertiggestellt werden. In der doppeltbetreuten Gruppe war es allerdings sehr schwer die Teilnehmer zu gemeinsamem Arbeiten zu motivieren. Es kam zwar immer wieder zu Gesprächen über die eigenen Ideen was die Wandbemalung anging, jedoch konnte kein Impuls gesetzt werden diese Ideen planvoll in die Tat umzusetzen. Es kam teilweise zu Auseinandersetzungen darüber, was die andere Gruppe gemacht hatte. Hier kam wieder das schon im letzten Jahr vorhandene Konkurrenzdenken zum Vorschein. Für uns ist es wichtig, dass sich die Jungen im Jungengruppenraum wohlfühlen, dass er für die Jungen attraktiv ist, dass er gemütlich ist und dass er von den Jungen gestaltet wurde, ihr Raum ist und etwas über sie aussagt. Um hier weiterzukommen, müssen nicht nur gemeinsame Pläne entwickelt, sondern diese auch mit klaren Verantwortlichkeiten und Zeitzielen versehen werden, damit für die Jungen ein messbares Erfolgserlebnis eintritt.

Oft wollten die Teilnehmer der Jungengruppe Aktivitäten im Freien durchführen. Vorschläge von ihnen waren Fußball, Bewegungsgarten, Räuber und Gendarm, Schlittenfahren..... Die Gruppenleiter, die sich an den Bedürfnissen der Jungs orientierten, ließen sich oft auf diese Vorschläge ein. Nicht selten gab es verschiedene Vorschläge. Über eine demokratische Abstimmung kam es in solchen Fällen zu einer Entscheidung. Die Gruppenleiter stellten fest, dass durch diese Entscheidungsprozesse die Bedürfnisse und Wünsche der Minderheit nicht berücksichtigt wurden. Auf Grund der Tatsache, dass die Minderheit fast immer von den gleichen Jungs gestellt wurde, wurde diese Problematik in einem Gespräch offen gemacht. Dabei zeigte sich, dass es für die Mehrheit möglich war, Minderheitsentscheidungen mit zu tragen, und dass die Minderheiten bei Aktivitäten bei denen sie überstimmt wurden eine stärkere Akzeptanz als bisher zeigen konnten.

Impulse, die von den Gruppenleitern eingebracht wurden orientierten sich natürlich ebenfalls an den Bedürfnissen der Jungs. Die Form in der die Lernerfahrungen spielerisch angeboten wurden, waren für die Jungs jedoch nicht so alltäglich in manchen Fällen sogar neu. Gruppendynamische Spiele, gegenseitiges Schminken in der Faschingszeit, Phantasiereisen und freie Musikimprovisation waren einzelne Angebote. Hier wurden den Jungs Lernräume angeboten, in denen sie üben konnten Grenzen zu setzen, zu verteidigen und wahrzunehmen.

Beim gegenseitigen Schminken mit Theaterschminke konnten die Jungs einerseits Kreativität entwickeln und Fähigkeiten zeigen (nachgestalten von Schminkvorlagen) andererseits das Gefühl genießen geschminkt zu werden und Vertrauen entwickeln, dass man nicht verunstaltet wird.

Beim Musizieren mit Perkussionsinstrumenten zeigte sich zunächst, dass diese Instrumente ein hohes Anregungspotential für die Jungen hatten, sie neugierig machten und dass sie kaum Hemmschwellen hatten, diese zu erproben. Gleichzeitig gelang es den Jungen aber auch gut, sich auf unsere Vorgaben einzulassen, pfleglich mit den Instrumenten umzugehen, sich den Umgang mit ihnen erklären zu lassen, usw. In der gemeinsamen Improvisation erfuhren die Jungen, dass es einen Unterschied macht, ob jeder für sich spielt, oder ob man aufeinander hört und sich auf seine Mitspieler einlässt. Wir haben verschiedene Möglichkeiten des Zusammenspiels ausprobiert und es gelang den Jungen gut, sich in den Gesamtkontext des gemeinsamen Musizierens einzufügen, und sich in unterschiedlichen Rollen (als Begleiter, als Anführer, als Solist) auszuprobieren.

Unsicher waren wir zunächst, ob sich die Jungen auf eine Phantasiereise einlassen würden, oder ob sie diese als unmännlich abwerten würden. Durch die Phantasiereisen erkannte die Jungen, dass auch sie ein Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung haben und dieses zeigen dürfen. Das gegenseitige Vertrauen stellte die Basis dar, die es allen Teilnehmern ermöglichte, sich vorbehaltlos zu entspannen. Das Angebot eines einzelnen Jungen eine

Phantasiereise anzuleiten überraschte die Gruppenleiter. Die Tatsache, dass sich alle anderen darauf einließen und sich daran beteiligten, stufen wir als weiteren Beleg für den gewonnenen Gruppenzusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen ein.

Geburtstage, Konfirmationen und ähnliches waren für die Jungs immer willkommene Anlässe in der Jungengruppe Feste zu feiern. Diese wurden gemeinsam geplant und durchgeführt. Die Jungs zeigten bei der Vorbereitung ein gutes Organisationstalent. Sie sorgten für die Verpflegung und Getränke und einen Videofilm den sie anschauen wollten. Bei einer solchen Aktion geschah es, dass der Videorekorder nicht funktionierte. Für Herrn Hoffmann und Herrn Mühleck war es sehr schwierig an diesem Nachmittag mit den Jungs noch einen konstruktiven Gruppenverlauf zu gestalten. Diese Erfahrung und die Tatsache, dass von den einzelnen Kinderdorffamilien Bedenken bezüglich der Filmauswahl durch die Jungen angemeldet wurde, führte dazu, dass sich die Gruppenleiter in Zukunft bei der Filmauswahl stärker Einfluss nehmen. Die Filme sollen nicht nur dem Entwicklungsstand der Jungen entsprechen sondern auch einen Bezug zum Thema Männlichkeit, Rollenidentität, ... bieten.

Über den gesamten Verlauf der einzelnen Gruppentreffen kam es natürlich immer wieder zu Konflikten. Einerseits zwischen einzelnen Jungs andererseits auch zwischen der Gruppe und den Leitern. In diesen Situationen war es für alle Beteiligten wichtig, dass im Verlauf der einzelnen Gruppenprozesse klare Regeln teils gemeinsam erarbeitet und teils von den Gruppenleitern vorgegeben worden waren. Diese Regeln schufen einen klaren Bezugsrahmen für die Jungs, innerhalb dessen Grenzen Konflikte gewaltfrei und ergebnisorientiert ausgetragen werden konnten.

Die Jungengruppe hat sich im Laufe der Zeit als fester Bestandteil im Wochenablauf der Teilnehmer etabliert. Nicht zuletzt aus diesem Grund beeinflussen insbesondere krisenhafte Situationen aus dem Alltag den Ablauf der Treffen. Die kleineren und größeren Probleme werden in diesem Gruppenkontext unter einer geschlechtsspezifischen Fokussierung gemeinsam von den Teilnehmern und den Leitern aufgearbeitet und reflektiert. Gemeinsam mit den Jungs werden verständlichen und alltagstauglichen Lösungsansätzen erarbeitet.

## **4.2 Einzelbetreute Gruppe**

In der Einzelbetreuten Gruppe wurden ähnliche Themen und Inhalte wie in der anderen Gruppe behandelt. Die Tatsache, dass sich hier die Teilnehmer nicht an eine neue Person in der Gruppenleitung gewöhnen mussten, führte dazu, dass schon kurz nach Beginn des neuen Schuljahrs mehr inhaltlich gearbeitet werden konnte. Aufgrund der Individualität der einzelnen Teilnehmer kam es über den gesamten Verlauf im Vergleich zur anderen Gruppe zu unterschiedlichen Schwerpunkten. Im folgenden Text sollen diese Unterschiede herausgearbeitet werden. Bei ähnlichen oder gleichen Interaktionsprozessen wird ein Verweis auf Kapitel 4.1 gegeben.

Der Wunsch nach einer Veränderung der Gruppenzusammensetzung war in der einzelbetreuten Gruppe nie so offen Thema wie bei der doppelbetreuten. Allerdings kamen die ersten Informationen über das Gerücht hier als erstes an die Oberfläche. In einem Gespräch wurde jedoch deutlich, dass hier die Teilnehmer eher beruhigt waren, dass keine Veränderungen stattfinden werden.

Im Hinblick auf die unter 4.1 schon beschriebene Ablaufstruktur der Gruppentreffen bestand ein gewisser Unterschied zu der anderen Gruppe. Schon ein gemeinsamer pünktlicher Beginn war oft nicht möglich, da die Gruppenmitglieder einzeln im Verlauf der ersten 10-15 Minuten eintrafen. Auch kam es hier im Vergleich zur anderen Gruppe öfters zum Nichterscheinen Einzelner auf Grund anderer Aktivitäten. Wenn dann alle

versammelt waren beteiligten sie sich aber aktiv an den jeweiligen Aktionen und Gesprächen. Eine Feedbackrunde und ein Plan fürs nächste Treffen konnte teilweise nicht durchgeführt werden, weil die jeweiligen Aktionen nicht rechtzeitig zu einem Ende gekommen sind.

Beim Bemalen der Wände im Jungengruppenraum zeigte diese Gruppe wesentlich mehr Einsatz. Mehrere Gruppentreffen wurden dazu genutzt an den Bildern weiterzuarbeiten. Dies geschah mit sehr viel Energie und Ausdauer. Die Impulse wurden von einzelnen Jungs gesetzt, Ideen wurden gemeinsam entwickelt und bei der Umsetzung fand eine Aufgabenaufteilung statt, die von den Jungs selbst gesteuert wurde. Ein Teilnehmer hat für den Jungengruppenraum ein Schild aus einer Astscheibe gearbeitet auf das er mit Nägeln „Jungengruppe 1 / 2“ eingraviert hatte. Diese Arbeit hat er nicht während des Gruppenabends, sondern in einem anderen Zusammenhang durchgeführt.

Bei der Raumgestaltung kam es allerdings nach einer gewissen Anfangseuphorie immer wieder zu Kritik, weil die andere Gruppe sich nicht beteiligten. Der Konkurrenzgedanke, der in diesen Situationen immer wieder auftauchte, führte allerdings nicht dazu, dass die Fertigstellung vorangetrieben wurde, sondern dazu, dass auch hier im Laufe der Zeit an der Raumgestaltung nicht mehr weitergearbeitet wurde.

Die Aktivitäten, die in der einzelbetreuten Gruppe durchgeführt wurden, fanden wie in der anderen Gruppe meist im Freien statt und waren bewegungsorientiert. Auch hier war es so, dass bei Entscheidungsprozessen Minderheiten zunächst von der Mehrheit überstimmt wurden. Wie im letzten Kapitel bereits erwähnt fand auch in dieser Gruppe ein Gespräch statt in dem die Problematik thematisiert wurde. Da aber hier bei einer Gruppenstärke von vier Teilnehmern immer der gleiche Junge gegen die drei anderen stand, war die Situation etwas schwieriger. Einerseits wollte Herr Hoffmann auch die Bedürfnisse des Einzelnen berücksichtigen, andererseits wurde er von den übrigen Gruppenmitgliedern konfrontiert, dass nicht einer alleine gegen den Rest der Gruppe bestimmen könne. Nachdem dieses Thema offen diskutiert worden war, stellte der Gruppenleiter fest, dass sich im weiteren Verlauf der Gruppentreffen einerseits die Mehrheit auch auf die Wünsche des Einzelnen einlassen konnte, und dass der Einzelne auch Bereitschaft zeigte, sich an Aktivitäten, die von der Mehrheit beschlossen wurde, zu beteiligen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine echte Ausgeglichenheit. Ein gutes Beispiel dieser Ausgeglichenheit war folgende Aktion. Die Mehrheit der Gruppe wollte Fahrradfahren. Bei dem Entscheidungsprozess wurden dem Einzelnen Zugeständnisse gemacht (Strecke die gefahren wird, Bestimmung der Route). Auf der Tour selber entstand eine Entscheidungskultur bei der die Leistungsfähigkeit aller berücksichtigt wurde (auch die des Gruppenleiters). Beim letzten sehr steilen Anstieg bekamen die Leistungsschwächeren echte Unterstützung durch die Leistungsstärkeren und alle Teilnehmer zeigten eine bewundernswerte Zähigkeit bis zur Erreichung des Zieles.

Das Verhältnis zu Herrn Hoffmann war von allen Jungs auf einer angenehmen vertrauensvollen Ebene. Im Vergleich zum letzten Schuljahr gehen die Themen, die von den Jungs angeregt werden wesentlich mehr in die Tiefe. Sie zeigten immer wieder Interesse und Engagement, wenn Themen vom Gruppenleiter eingebracht oder Aktionen vorgeschlagen wurden.

Auch in der einzelbetreuten Gruppe wurden Möglichkeiten Feste zu feiern gerne wahrgenommen. Allerdings stellte sich auch hier die Schwierigkeit heraus, dass der Wunsch einen Videofilm zu schauen so sehr im Vordergrund stand, dass es gar nicht möglich war, den Fokus für solche Veranstaltungen einmal in eine andere Richtung zu lenken. Hier ist es für die Zukunft wichtig, dass die Planungsphase für solche Veranstaltungen von Herrn Hoffmann so gesteuert wird, dass einerseits die Wünsche und

Bedürfnisse der Jungen Raum finden, dass aber andererseits auch hier Lernfelder eröffnet werden, die von einem ausschließlichen Konsumgenuss weg und zu neuen Wahrnehmungen, nicht zuletzt im Hinblick auf ihre männliche Identität führen.

Herr Hoffmann bekam über den Verlauf der einzelnen Gruppentreffen immer wieder Rückmeldungen darüber, dass sich die Jungs durch die verlässliche Struktur und die Regeln innerhalb der Gruppe wohlfühlen. Es zeigte sich, dass Konflikte unter den Jungs möglich waren, in deren Verlauf, von allen akzeptierte Lösungswege gemeinsam erarbeitet werden konnten, die in keiner Weise zu Ausgrenzungsmechanismen führten.

Die Tatsache, dass die Jungengruppe fester Bestandteil im Wochenablauf der Teilnehmer geworden ist, führt zwangsläufig dazu, dass Alltagseinflüsse teilweise offen, teilweise verdeckt, die Interaktionen während der Treffen maßgeblich beeinflussten.

### 4.3 Gemeinsame Treffen

Die gemeinsamen Treffen waren zwar schwierig, aber nie unproduktiv. Das erste dieser Treffen fand am 06.12.02 statt, so dass wir die Gelegenheit für eine Nikolausfeier nutzten. Die Jungen brachten Plätzchen mit, wir haben gemeinsam eine Pizza gebacken und einen Film gesehen. Leider haben wir dabei den Zeitrahmen der Jungengruppe gesprengt, so dass wir den Film nicht Ende sehen konnten. Da keine der beiden Gruppen vollständig war, blieb die Gesamtgruppe recht übersichtlich und war leicht zu steuern.

Das zweite Treffen nutzen wir einerseits zur Planung der Wochenenden (vgl. o.), anschließend gingen wir in den Gymnastikraum. Die Jungen hatten Basketballbälle mitgebracht. Mit diesen Basketballbällen wollten wir eine einfache Rhythmusperformance gestalten. Zunächst nutzten die Jungen aber den Gymnastikraum, um sich auszutoben. Hier zeigte sich, dass die Gesamtgruppe in diesem Rahmen schwierig zu steuern war. Als wir schließlich hart durchgriffen, entzogen sich zwei der Jungen. Mit den anderen war es dann möglich, wie geplant, mit den Bällen zu arbeiten.

Ein Abschlusstreffen mit beiden Jungengruppen steht noch aus.

Sowohl der Leistungsunterschied zwischen den Gruppen, wie auch die Tatsache, dass ein paar der Jungen davon ausgehen, dass es sowieso Chaos gibt, wenn sich beide Gruppen miteinander treffen, gestalten diese gemeinsamen Treffen schwierig. Dennoch gab es bei beiden Treffen Phasen, die zeigten, dass man etwas miteinander tun kann und dass es gemeinsame Themen und Interessen gibt. Dies ermutigt uns, hier weitere Versuche zu starten.

## 5 Ausblick

Die Arbeit mit den Jungen verläuft dann erfolgreich und vielversprechend, wenn es uns gelingt, einerseits die Bedürfnisse der Jungen zu berücksichtigen und ihre Kompetenzen zu nutzen und andererseits immer wieder neue Impulse und Entwicklungsanforderungen unsererseits zu setzen. Für uns bedeutet dies, die Jungen noch stärker in die Planung der Aktivitäten einzubinden. Gleichzeitig wollen wir darauf zu achten, dass wir uns Ziele setzen, die kleinschrittig und konkret sind, die einen engen Bezug zu den Bedürfnissen und Alltagserfahrungen der Jungen haben und die für sie erreichbar sind. So bleiben die Ziele für die Jungen nachvollziehbar, sie können Verantwortung übernehmen und es werden sich schnell Erfolgserlebnisse einstellen.

Ausgehend von der **Identitätsformel**:

**(Männliche) Geschlechtskompetenz = Rollenkompetenz x Kontextkompetenz x Sinn**

© (BERTSCH, 2003)

wollen wir, in enger Zusammenarbeit mit dem Albert-Schweizer-Kinderdorf Waldenburg, den Fokus der männlichen Geschlechtsidentität in unserer Arbeit mit den Jungen vertiefen. Das heißt, dass wir z.B. verstärkt auch Themen wie Körperlichkeit und Sexualität angehen werden. Dabei zeigt uns die Erfahrung aus den letzten beiden Jahren, dass wir auch hier bedürfnis- und handlungsorientiert vorgehen müssen. Die Jungen brauchen konkrete Erfahrungs- Lern- und Erlebnisräume, um mit uns über ihre sinnlichen Erfahrungen ins Gespräch zu kommen. Dies erfordert viel Vertrauen auf beiden Seiten. Deshalb wird die Beziehungsarbeit und auch die Arbeit am Gruppenzusammenhalt nach wie vor von zentraler Bedeutung sein.

Die gute Vernetzung mit dem Albert-Schweizer-Kinderdorf Waldenburg möchten wir weiter ausbauen. Uns interessiert, ob es neben unseren Treffen mit den Hausmüttern im Albert-Schweizer-Kinderdorf Waldenburg auch andere Räume gibt, in denen Männlichkeit ein Thema ist oder Fälle und Ereignisse unter diesem Fokus diskutiert werden. Sollen solche Räume geschaffen werden? Was dürfen wir darüber wissen, bzw. wo werden wir eingebunden? Gibt es Ideen darüber, wie die geschlechtsspezifische Arbeit im Albert-Schweizer-Kinderdorf Waldenburg auch öffentlichkeitswirksam genutzt werden kann, (z.B. Artikel im Kinderland, Kongress mit der Informations- und Kooperationsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen im Hohenlohekreis, o.ä.).

Darüber hinaus könnten weitere relevante Lebens Bühnen im Kinderdorfalltag sinnvoll und gezielt angeregt werden, auf denen z.B. wir mit den geschlechtsspezifischen „skill-Zielen“ arbeiten. (z.B. Begegnungen innerhalb der Generation durch ein bis zwei Wochenendseminare für Jugendliche und junge erwachsene Männer im Alter von 17+ zum Thema „MANNES-BILDER“ zur Initiation und Wendepunktanalyse bislang einschränkender Modelle, oder durch die Einführung eines „Patenprinzips“ zwischen älteren/erfahreneren männlichen Jugendlichen und jüngeren/unerfahreneren Jungs. Zur Begegnung zwischen den Generationen könnte ein Ort geschaffen werden, an dem erfahrene Männer im „Grossvater-Alter“ im Erzählstil aus Ihren Erfahrungen für Jungs berichten mit dem psychologischen Hintergrunds-Plot: „Wer bin ich, was hat mich geprägt, was gebe ich weiter?“, oder ähnliche).

Abschließend möchten wir uns bei allen für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Wir wünschen uns weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder.

Marc Hoffmann  
(Dipl. Sozialarbeiter)

Jörg Mühleck  
(Dipl. Pädagoge)

Horst Bertsch  
(Dipl. Psychologe)

Neuenstein-Eschelbach, den 17.06.03